

---

# Ein Lied für den Glauben

---

«Frohlockt, teilt nun auch ihre Freude mit ihr, ihr alle, die ihr euch so um sie betrübt habt» (Jesaja 66,10).

Ein Trauernder ist immer interessant. Wir gehen an fröhlichen Leuten ohne einen Gedanken an sie vorüber; aber wenn wir die Zeichen des Leides sehen, so halten wir inne und haben Teilnahme, selbst wenn wir nicht nachzufragen wagen. Die eben Witwe gewordene, das vaterlose Kind, der Mann, der um seine Gattin trauert, sie haben eine Geschichte, daran wir alle teilnehmen.

Am höchsten steht der Trauernde, dessen Kummer weder selbstsüchtig noch niederer Art ist. Wer um anderer willen geistliches Leid trägt, ist edler als der, welcher über seine persönlichen Leiden klagt. Der trefflichste Trauernde ist der, welcher *in Zion* trauert, *über Zion* und *mit Zion*. Wenn ihr die Kirche Gottes liebt, werdet ihr ihre Freuden teilen; aber wenn sie durch die dunklen Engpässe der Verfolgung geht oder durch die ungestümen Wasser der Zwietracht, so werdet ihr mit ihr trauern. Es ist kein kleines Werk der Gnade, einen Menschen so eins mit Christo zu machen und mit dem Leibe Christi, daß er mit dem Herrn und mit seiner Braut leidet. Die, welche dieses himmlische Trauern gelernt haben, werden aufgefordert, sich zu freuen: «Frohlockt, teilt nun auch ihre Freude mit ihr, ihr alle, die ihr euch um sie betrübt habt.»

Es wird zuerst scheinen, als wenn ich ein Buch hätte, in dem inwendig und auswendig Klagen geschrieben ständen, denn unser erster Teil soll die Frage sein: *Wer sind die, welche mit Jerusalem trauern?* Dann möchte ich indes den Becher des Trostes von Hand zu Hand reichen, während wir erwägen: *Warum dürfen wir uns noch mit ihr freuen?* Drittens werde ich jedem von euch die Frage ans Herz legen: *Warum sollten wir persönlich mit Jerusalem trauern?* Gewiß haben wir jeder unser Teil hier.

## I.

**Wer sind die, welche mit Jerusalem trauern?** Die, welche die Kirche Gottes lieben und ihr Wohlergehen wünschen, und wenn sie dies Wohlergehen nicht sehen, niedergedrückt sind. In der jetzigen Zeit sind die Ursachen zu solcher Niedergedrücktheit ungemein zahlreich.

Nichts macht das Herz der Kinder Gottes schwerer, als wenn sie denken, daß *die Verkündigung des Evangeliums in der Kirche abnimmt*. Es gab eine Zeit, wo das Evangelium von der freien Gnade Gottes von unseren Kanzeln ertönte, wie aus einer Posaune; aber diese Zeit ist vergangen. In früheren Jahren konntet ihr ziemlich sicher darauf rechnen, das Evangelium zu hören, wenn ihr in eine Dissidentenkapelle geht; aber ihr könnt heutzutage nicht mehr so gewiß darauf zählen, denn an einigen Stellen wird offen falsche Lehre gelehrt, und an anderen wird ihr versteckter Weise Vorschub geleistet. In früheren Zeiten waren Verschiedenheiten zwischen frommen Männern über die Form ihres Lehrsystems, wie das immer der Fall sein wird; aber über die Grundlehren waren sie einig; es ist jetzt nicht so. Die Gottheit unseres Herrn und sein großes Sühnopfer, seine Auferstehung und sein Gericht über die Gottlosen waren niemals streitige Punkte in der Kirche;

aber gegenwärtig werden sie in Frage gestellt. Das Werk des Heiligen Geistes mag mit Worten geehrt werden; aber was für Glauben kann man denen schenken, für die er nicht eine Person ist, sondern ein bloßer Einfluß? Gott selbst wird von einigen zu einem unpersönlichen Wesen gemacht oder zu der Seele aller Dinge, was ungefähr ebenso viel ist wie nichts. Pantheismus ist Atheismus in einer Maske. Die vollständige Inspiration der Heiligen Schrift, wie wir sie von Kindheit an verstanden haben, wird in tausend hinterlistigen Weisen angegriffen. Der Fall Adams wird als eine Fabel behandelt; und Erbsünde sowie zugerechnete Gerechtigkeit werden beide geschmäht. Die Lehren von der Gnade werden als altmodisch verlacht, und sogar die feierlichen Verordnungen des Gesetzes werden als Schreckgespenster der finsternen Zeiten verhöhnt. Viele Jahre lang wurden durch die großen alten Wahrheiten des Evangeliums Sünder bekehrt und Heilige erbaut, und die Welt mußte erkennen, daß ein Gott in Israel sei; aber diese sind zu veraltet für die gegenwärtige gebildete Rasse höherer Wesen. Sie wollen die Welt wiedergebären durch demokratischen Sozialismus und ein Reich Christi errichten ohne die Neugeburt oder die Vergebung der Sünden. Zwar hat der Herr noch nicht die Siebentausend hinweggenommen, die ihre Knie dem Baal nicht gebeugt haben; aber sie sind in den meisten Fällen versteckt, wie Obadja die Propheten in einer Höhle versteckt hatte. Das Evangelium der letzten Tage ist nicht das Evangelium, durch das wir errettet wurden. Mir scheint es ein Gewirr von immer wechselnden Träumen. Es ist nach dem Bekenntnis seiner Erfinder der Sprößling unserer Zeit, die mißgestaltete Geburt eines gerühmten «Fortschritts», der Schaum von dem Gebräu des Dünkels. Es ist nicht von der unfehlbaren Offenbarung Gottes gegeben; es behauptet nicht, dies zu sein. Es ist nicht göttlich; es hat keine von Gott eingegebene Schrift zu seiner Stütze. Es ist, wenn es das Kreuz berührt, ein Feind; wenn es von dem spricht, der daran starb, ein trügerischer Freund. Viele Spötteleien hat es über die Wahrheit der Stellvertretung; es wird in Zorn versetzt durch die Nennung des teuren Blutes. Manche Kanzel, wo Christus einst erhöht wurde in der ganzen Herrlichkeit seines Versöhnungstodes, wird jetzt entweiht durch die, welche die Rechtfertigung durch den Glauben bekritteln. In der Tat, die Menschen sollen jetzt nicht durch den Glauben errettet werden, sondern durch den Zweifel. Die, welche die Kirche Gottes lieben, sind traurig, weil die Lehrer des Volkes die Leute zum Irrtum verleiten. Selbst von einem nationalen Gesichtspunkt aus sehen scharfblickende Menschen Ursache zu ernster Besorgnis. Unser Land hat geblüht durch die Predigt des Wortes, und unter Gottes Hand hat es sich emporgeschwungen durch sein protestantisches Christentum, und wenn es hiervon weicht, so wird die Ursache zur Erhaltung seiner Größe aufhören. Dies macht uns traurig.

Ein anderer Grund zur Trauer ist es, wenn *wir die Heiligkeit der sichtbaren Kirche verdunkelt sehen*. Ich hoffe, daß ich nicht geneigt bin, Fehler zu finden, wo kein Fehler ist; aber ich kann nicht meine Augen öffnen ohne zu sehen, daß Dinge in unseren Kirchen getan werden, wovon man sich vor dreißig Jahren nichts träumen ließ. Was Vergnügungen betrifft, so sind die Christen darin sehr lax geworden. Was noch schlimmer ist, die Kirchen haben die Idee gefaßt, daß es ihre Pflicht sei, die Leute zu amüsieren. Dissidenten, die wider den Theaterbesuch zu sprechen pflegten, lassen jetzt das Theater zu ihnen kommen. Müßten nicht manche Räume der Sonntagsschule einen Erlaubnisschein zur Aufführung von Schauspielen haben, wenn das Gesetz streng gehandhabt würde? Ich darf nicht das berühren, was bei Bazaren und ähnlichen Dingen getan wird. Wenn anständige Weltmenschen sie angeordnet, hätten diese weitergehen können? Welche Torheit hat man unversucht gelassen? Was für eine Abgeschmacktheit ist zu groß gewesen für die Gewissen derjenigen, die behaupten, Kinder Gottes zu sein, die nicht von der Welt sind, sondern berufen, mit Gott in einem abgesonderten Leben zu wandeln? Die Welt betrachtet die hohen Ansprüche solcher Menschen als Heuchelei; und wahrlich, ich weiß keinen anderen Namen dafür. Denkt daran, daß die, welche Gemeinschaft mit Gott genießen, sich in einem Kostüm zum Narren machen! Sie reden von dem Ringen mit Gott in verborgenem Gebet, aber sie gaukeln mit der Welt in einem offenen Glücksspiel. Kann dies recht sein? Haben Recht und Unrecht die Plätze gewechselt? Gewiß, es gibt eine Besonnenheit des Benehmens, die sich mit einem Gnadenwerk im Herzen verträgt, und

es gibt einen Leichtsinn, der zeigt, daß der böse Geist die Herrschaft hat. Ach, es mag eine Zeit gegeben haben, wo Christen es zu genau nahmen, aber diese ist nicht in meinen Tagen gewesen. Es mag etwas so Schreckliches wie puritanische Strenge gegeben haben; aber ich habe sie nie gesehen. Wir sind ganz frei von diesem Übel jetzt, wenn es je existiert hat. Wir sind von der Freiheit zur Ausgelassenheit gegangen. Wir sind von dem Zweifelhaften zum Gefährlichen übergegangen, und niemand kann sagen, wo wir innehalten werden. Wo ist die Heiligkeit der Kirche gegenwärtig? Ach, wäre sie, was sie zu sein behauptet, so wäre sie «schön wie der Mond, klar wie die Sonne» und dann «schrecklich wie die Heerscharen» (Hohelied 6,10); aber jetzt ist sie trübe wie ein glimmender Docht und mehr ein Gegenstand des Verlachens als des Verehrens.

Kann nicht der Einfluß einer Kirche nach ihrer Heiligkeit geschätzt werden? Wenn das große Heer der Namenchristen im häuslichen und geschäftlichen Leben durch den Geist Gottes geheiligt wäre, so würde die Kirche eine große Macht in der Welt werden. Die Heiligen mögen wohl mit Jerusalem trauern, wenn sie geistlichen Sinn und Heiligkeit so geschwunden sehen! Andere mögen dies als etwas Unwichtiges betrachten; aber wir sehen es wie das Hervorbrechen eines Aussatzes an.

Außerdem sehen wir in der Kirche, daß *ihr heiliges Feuer abkühlt*. Es gibt noch heilige Flammen in einigen Gläubigen, denn der göttliche Geist ist nicht ganz von uns gewichen. Wir haben noch Männer und Frauen um uns, die alles für Jesum tun und wagen und von ihm auf offener Straße zeugen. Und wir haben immer noch unsere jungen Männer, die ihr Leben hingeben wollen, um den Namen Jesu unter die Heiden zu tragen, inmitten der Fieber am Kongofluß. Aber dennoch stehen die Sachen nicht, wie wir wünschen möchten. Sehr selten werden Gläubige heutzutage beschuldigt, fanatisch oder auch nur zu enthusiastisch zu sein; dies wäre ein Zeichen, daß wir unter dem rechten Wärmegrad stehen. Wenn die Welt uns Fanatiker nennt, so nähern wir uns dem Wärmepunkt, den wir unserem Herrn schuldig sind. Wenn wir in der Tat fanatisch wären, so würde das ein Irrtum sein; aber wenn wir so genannt werden, können wir, da das Urteil der Welt ein irriges ist, schließen, daß wir nur so eifrig sind, daß der kalten Welt unsere Wärme unbequem ist. O daß wir die leidenschaftliche Liebe eines Rutherford hätten! O daß wir die Seelen suchten mit dem ungestümen Eifer eines Whitefield, mit der Beharrlichkeit eines Wesley!

Es ist ernste Ursache zur Traurigkeit da, weil *die Gottesdienste vernachlässigt werden*. In gewissen großen Häusern der Gottesverehrung, die einst bis zu den Türen voll waren, sind, wie ich höre, jetzt mehr Stühle als Leute. Wo das Evangelium von der Kanzel weggeht, da gehen die Leute aus den Stühlen weg. «Ich weiß nicht, wohin ich die Neubekehrten senden soll mit der Hoffnung, daß sie das Evangelium hören werden», sagte neulich ein Seelengewinner zu mir mit Bezug auf einen gewissen Bezirk in London. Ich kann mir nicht die trübe Tatsache verhehlen, daß die Gewohnheit, in ein Gotteshaus zu gehen, ganz und gar aufgegeben ist in dieser Stadt. Es sind Straßen auf Straßen, wo nur eine oder zwei Personen die Gewohnheit haben, das Gotteshaus zu besuchen. Ein Mann zieht sogar die Aufmerksamkeit auf sich, wenn er am Sonntag zum Gottesdienst geht. Einer kam einmal am Donnerstagabend ins Tabernakel, und der Gottesdienst interessierte ihn so, daß er an mehreren Donnerstagen kam; aber als ein Freund ihn fragte, ob er nicht am Sonntag kommen wollte, antwortete er: «O nein; so weit bin ich noch nicht gekommen; ich könnte nicht ein Sonntags-Kirchgänger werden.» Wir von unserem Standpunkt aus denken besser von dem Wochentags-Hörer als von dem, der nur sonntags kommt; aber der Standpunkt dieses Mannes war ein ganz anderer. Niemand tadelte ihn, wenn er am Wochentag hinging, wo es ihm gefiel, aber den Sabbat beobachten, das wäre ein entschiedener Schritt, wodurch er unter seinen Gefährten den Namen eines Irreligiösen verlieren würde. Dieser Strohalm zeigt, von welcher Seite der Wind weht. Ach, es gab eine Zeit, wo man es für Pflicht hielt, den Sabbat zu beobachten; aber jetzt ist er ein Tag, wo man lange im Bett liegt, in Hemdärmeln umherschlendert oder Kaninchenkasten und Taubenschläge ausbessert. Denkt nicht, daß ich übertreibe. Ich sage in nüchternem Ernst die Wahrheit, wie sie mir von Stadtmissionaren und anderen erzählt ist. Wie ist dies gekommen? Ich fürchte, hauptsächlich dadurch, daß die Leute, wenn sie in ein Gotteshaus gingen, nicht verstehen

konnten, was sie hörten; und was noch schlimmer, wenn sie es verstanden, konnte es ihnen nicht viel nützen. Die Kritik des neueren Denkens ist für den Arbeiter von keinem Wert. Wenn das alte Evangelium in seiner ganzen Einfachheit und mit Wärme gepredigt wird, so können wir hoffen, daß die Leute zurückkommen werden, um es zu hören; aber die Aufgabe, sie zurückzubringen, ist keine leichte. Unter der herrschenden Form der Lehre wird unsere Stadt mehr heidnisch als christlich. Zwischen dem kindischen Wesen eines abergläubischen Sakramentarianismus und der eigenwilligen Schlechtigkeit des Zweifels gleiten die Massen in eine völlige Nichtachtung heiliger Dinge hinein. Die Ehrfurcht stirbt aus und so gewiß als sie stirbt, werden wir einen grimmen Versuch sehen, die Anarchie einzuführen.

Das Übel, über das ich jetzt traure, herrscht nicht nur unter den draußen stehenden Massen, es befleckt auch die Christen. Blickt auf die Halbensonntags-Christen, die mit *einem* Gottesdienst zufrieden sind und dabei schon müde werden! Wie steht es mit vielen betreffs der Gebetsstunden? Diese sind die wahre Seele der Kirchenarbeit und bringen den Segen auf alle unsere geistlichen Unternehmungen herab; doch werden sie von unseren Hochfliegenden verachtet. In vielen Kapellen haben sich zwei Wochengottesdienste als eine zu große Anstrengung für die Gesundheit der Prediger erwiesen und als einen zu großen Anspruch an die Zeit ihrer Hörer, die sich einer weit höheren Beschäftigung, dem Kartenspiel oder dem Sport, hingeben. Sie können nicht zwei Abende in der Woche kommen; wer wollte so etwas vorschlagen? So ist ein Vergleich erfunden zur Erleichterung der Notleidenden, und man hat eine Art Gottesdienst eingerichtet, der halb Predigt und halb Betstunde ist, damit das fromme Geschäft mit einem Male erledigt wird; und eine sehr geringfügige Sache ist dieser eine Gottesdienst. Dies ist nicht nur an sich schlecht, es ist ein Zeichen von etwas Schlimmerem. Männer, die erbaulich beten<sup>1</sup> können, werden an einigen Orten selten. Es ist eine furchtbare Anklage gegen die Kirchen; aber die Treue zwingt mich, sie zu erheben, ehe die Dinge noch schlimmer werden. Man kann eine Menge ins Konzert hineinbringen, aber kaum ein halbes Dutzend in die Gebetsstunde! Ich weiß, was ich sage. Um all dieses willen liegen die Wege Zions wüst –, jene Wege, die einst am meisten betreten wurden, die des Gebetes und des Lebens. Es gibt großartige Ausnahmen, für die wir Gott danken; aber doch ist es so, daß der nur der Andacht gewidmete Gottesdienst abnimmt. Um einen geistreichen Mann zu hören, wollen die Leute kommen, aber nicht zum Beten. Wenn eine magische Laterne da gewesen wäre, oder eine Vorlesung aus weltlichen Büchern oder eine Deklamation mit komischem Gesang, so würden die frommen Leute sich angestrengt haben, um dahin zu gehen; aber das Beten ist eine viel zu langweilige Arbeit für romanlesende, theaterbesuchende Christen. Diese Bemerkungen werden altmodischen Gläubigen sonderbar erscheinen; aber wenn sie dieselben hören und wissen, daß sie wahr sind, so werden sie sich den Trauernden in Zion zugesellen.

Eine andere sehr große und ernste Ursache zur Trauer für alle wahren Christen ist *die Menge der Sünder, die unerrettet bleiben*. O meine lieben Hörer, machet ihr es euch je klar, was es heißt, wenn eine Seele nicht errettet ist? Seht auf die Vielen um uns her, die in offener Sünde leben, ihren Lüsten nachgehen und sich immer tiefer in das stürzen, was zu ihrem Verderben führen muß. Wie können wir es ertragen, daß unter uns solche sind, die Gott nicht kennen, die nicht den Herrn Jesum lieben, die noch in ihren Sünden sind? Wenn ein ungöttlicher Mann seinen eigenen Zustand sich klar machen könnte, so würde er nicht wagen, ruhig auf seiner Bank zu sitzen; und wenn wir mitleidige Herzen hätten und klar sähen, daß unsere eigenen Kinder, unsere liebsten Verwandten oder unsere nächsten Nachbarn wegen ihrer Sünde verurteilt wären und mit jedem Augenblick einem furchtbaren Gericht näher kämen, so würden wir uns aufrufen und Gott keine Ruhe lassen, sondern Tag und Nacht zu ihm schreien, bis sie errettet wären. Eine unerrettete Seele ist ein Anblick, der jeden von uns wohl in eine Niobe verwandeln und uns veranlassen

<sup>1</sup> Bei den Gebetsstunden der Dissidenten betet nicht nur der Pastor sondern auch Gemeindeglieder (Anmerkung des Übersetzers).

könnte, beständig Ströme mitleidiger Tränen zu vergießen, bis der Arm der Barmherzigkeit sich ausstreckte und Errettung wirkte.

Der dunkelste Gedanke für ein treues Herz ist der, daß das Übel nicht damit endet, daß die Seelen hier verloren sind, sondern daß sie in jenen hoffnungslosen Zustand in die andere Welt hineingehen, von dem unser Heiland spricht als dem Ort, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht (Jesaja 66,24). Sie gehen von dieser Stätte, wo Barmherzigkeit verkündet wird, zu jenem furchtbaren Gericht, wo es heißt: «Gehet von mir, ihr Verfluchten» (Matthäus 25,41). Wer sehen kann, wie eine Seele verloren geht, ohne darüber traurig zu sein, wie kann in dem die Liebe Gottes wohnen? Wenn unsere Gegner uns sagen, daß unser schrecklicher Glaube an die hoffnungslose Zukunft einer verlorenen Seele unsere Herzen brechen sollte, so geben wir die Wahrheit dessen, was sie sagen, zu – geben sie in voller Ausdehnung zu. Aber wir erwidern: Wenn sie meinen, daß wir nicht weich genug sind, während wir diese furchtbare Wahrheit glauben, die uns klar in der Schrift gelehrt scheint, zu welcher Verhärtung würden wir dann sinken, wenn sie uns dahin bringen könnten, an dem zu zweifeln, was wir jetzt glauben? Wenn sie uns von ihren tröstlichen Erdichtungen überzeugen, wenn sie uns dazu leiten könnten, ihre «weitere Hoffnung» anzunehmen, würden wir dann nicht sogar das geringe Mitleid fahren lassen, das ihre christliche Liebe uns jetzt vielleicht noch zuspricht? Brüder, wir sind ebenso mitleidig wie sie, obwohl das nicht viel sagt. Wenigstens wagen wir es, uns Unbeliebtheit zuzuziehen und den höhnischen Tadel der Weisen und Klugen, um ehrlich zu warnen vor dem schrecklichen Wehe, das die Menschen auf sich bringen. Sie reden, als wenn wir zu tadeln wären für die Hölle, die wir verkünden; wollen sie uns ebenso viel Ehre geben für den Himmel, den wir predigen? Wir erschaffen weder die eine, noch den anderen; aber sie könnten wenigstens ihre Beschuldigungen nach beiden Seiten richten. Meine Brüder, die Schrecken der zukünftigen Welt für die, welche eigenwillig den Heiland verwerfen, sollten uns weit mehr ergreifen, als dies der Fall ist; niemand gesteht das williger zu als wir selber. Laßt uns die Sünden unserer Zeit, das Verderben unserer Mitmenschen zu Herzen nehmen. Sie sterben in ihren Sünden und werden ewige Strafe empfangen; dies sollte uns zu Trauernden in Zion machen. Ich bin nicht zu kühn, wenn ich sage, daß sie uns große Betrübniß des Herzens verursachen.

Ich denke nicht, daß irgendjemand, der wirklich über den Zustand der Kirche nachdenkt und dann über den Zustand der Welt in Bezug auf die Kirche, unsere Straßen auf- und abgehen und immer Heiterkeit zeigen kann. Es müssen Zeiten kommen, wo wir unser Herz vor dem Herrn ausschütten und rufen: «O Herr, wie lange, bis du deine errettende Macht erweist? Wie lange, bis du deinen Arm ausstreckst und das Gnadenwerk zur Errettung der gefallenen Millionen ausgeführt wird?»

## II.

Ich habe euch wenigstens gezeigt, daß wir nicht ohne überfließende Quellen des Schmerzes sind; aber jetzt, Geliebte, ist es Zeit, den Ton zu ändern. Möge der Herr die Quellen eures Mitleids fließen machen, aber euch zur selben Zeit instand setzen, mir zu folgen, wenn ich sage, **daß wir uns mit Jerusalem freuen dürfen.**

Wir dürfen uns mit den Erwählten des Herrn freuen, wenn wir daran denken, daß *Gott sich nicht verändert hat* weder in seinem Wesen noch in der Liebe zu seinem Volke oder in den Ratschlüssen seiner Gnade. Ehe wir geboren wurden, war er imstande, seine Liebesratschläge auszuführen, und er wird seinen Willen geschehen lassen, wenn wir nicht mehr hienieden beten und arbeiten. Er hat immer noch die Absicht, die Welt durch die Kirche zu segnen; er will seine Erretteten zur Errettung anderer gebrauchen. Ich glaube, er wird diesen Kampf zu einem

fröhlichen Ende hindurchführen und am letzten Ende große Ehre davon haben, ungeachtet aller Schwächen und Unvollkommenheiten seiner Diener. Unser Herr kennt nicht den Schatten einer Veränderung, und sein ewiger Ratschluß soll feststehen.

Ein weiterer Grund zur Freude ist der: *Wir dürfen erwarten, daß der Herr erscheine.* Lest den fünften Vers in dem vorliegenden Kapitel: «Er wird erscheinen zu eurer Freude, und sie sollen zu Schanden werden» (Jesaja 66,5 Englische Übersetzung). Gott wird seine Sache nicht verlassen. Wir haben das Verbergen seiner Macht gefühlt, wir werden noch das Enthüllen derselben sehen. Der Herr wird erwachen gleich einem starken Mann, der geschlafen hat; und dann, wenn er seine Rechte aus dem Busen zieht, wird er kurzen Prozeß mit den Insekten machen, die wider seine Ehre und seine Gottheit zirpen. Jehova wird den Sieg gewinnen, wer sich auch entgegenstellt. Es ist niemals eine dunkle Nacht für die Geduld gewesen, die nicht in einem hellen Morgen für den Glauben geendet hat. Im Mittelalter verdichtete sich die Finsternis zu siebenfaltiger Nacht; aber wie in einem Augenblick sprach Gott: «Es werde Licht!» (1. Mose 1,3) und Luther, Calvin und Zwingli und andere Sterne leuchteten am Mitternachtshimmel und machten, daß das Dunkel rasch verschwand. Unser Gott kann das gleiche in der gegenwärtigen Krisis tun. O daß ein Wort von seinem Throne käme! O daß ein fiat lux – «Es werde Licht» von dem Herrn und Geber des Lichts gesprochen würde, so wird diese Finsternis, die man greifen kann, nicht mehr gefühlt werden! Ich bin nicht entmutigt, obwohl ich sehr traurig bin. Der Streit ist nicht unser, sondern des Herrn. Gott kennt keine Schwierigkeit. Die Allmacht hat Diener überall und hat die Macht, so viele Mittel zu ihrem Zwecke zu erschaffen, als Sandkörner am Meeresufer sind. Heute Abend sitzt am Kamin ein junger Luther, der sich vorbereitet, während er in das Feuer blickt, die Bannbullen der philosophischen Hierarchie von heute zu verbrennen. Im Werkhause unter den armen Kindern ist ein Mose, der unserem Pharao gegenübertritt und die Stämme Israels befreit wird. Der kommende Mann, der die Welt mit seinem kühnen Zeugnis für das ewige Evangelium in Bestürzung setzen wird, ist noch in der Schule. Zweifelt nie daran, Gott wird erscheinen.

Wenn der Herr kommt, *so wird seine Kirche erweckt werden.* Die dürre Rute Aarons soll wieder knospen und blühen. Da Gott allmächtig ist im geistlichen Reich sowohl wie in der Körperwelt, so ist nichts so groß, daß wir es nicht erwarten könnten. Er, der unseren Herrn Jesum von den Toten erweckte, kann eine sterbende Kirche aufwecken; er, der «welcher Rahab zerschmettert und den Drachen durchbohrt hat» (Jesaja 51,9), kann die Macht der ungläubigen Kritik brechen. Noch einmal will er bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel. Darum laßt uns auf den Herrn trauen und mit freudiger Zuversicht singen, da er seiner Kirche nichts Gutes vorenthalten will und keinem Übel lange verstaten, ihr Schaden zu tun. O daß die Tage der Erquickung gekommen wären! Dann wird die Kirche viele Neubekehrte haben, die ihre Macht beweisen und ihren Einfluß vergrößern.

*Dann wird die Kirche sie gut nähren,* und sie speisen mit Lehre und Weisheit. Ich fürchte, wenn in einigen Kirchen viele Neubekehrte wären, so würden sie nicht wissen, was sie mit ihnen tun sollten; aber wenn der Heilige Geist in ihre Mitte kommt, so geben sie ihren neugeborenen Kindlein reichliche Nahrung. Ja, wenn der Herr gegenwärtig ist, so wird das Predigtamt ein Mittel geistlicher Erhaltung, Tröstung und Stärkung für die, welche Kindlein in der Gnade sind; und alle Gemeindeglieder werden emsig in der Sorge für die, welche kürzlich zu Christo gekommen sind. Ich bete, daß es unter uns so sein möge. Es sind während der letzten zwei Monate zuerst siebenzig und dann neunzig neue Mitglieder zu uns gekommen, wofür ich Gott danke. Aber wenn ihr nicht alle nach ihnen seht und versucht, ihnen weiter zu helfen, so werden wir mit so großem Zuwachs zu unserer Zahl in Verlegenheit kommen. O daß diese Kirche sorgfältig nach allen Kindern sehen möchte, die der Herr ihr gibt! Dann haben wir in der Tat volle Ursache, uns mit ihr zu freuen.

Zu solchen Zeiten ist ein hoher Grad von Frieden und Freude in allen gläubigen Herzen. «Denn so spricht der Herr: Siehe, ich will den Frieden zu ihr hinleiten wie einen Strom und die Herrlichkeit der Heidenvölker wie einen überfließenden Bach» (Jesaja 66,12). Es ist eine traurige, traurige Sache, wenn eine Kirche nicht herzlich in ihrer Liebe und einmütig in ihrem Handeln ist.

Ich habe von Gemeinden gehört, von denen der Apostel Paulus gesagt haben würde: «Ich höre, dass Spaltungen unter euch sind» (1. Korinther 11,18), und wenn es so steht, ist keine Macht zum Gutestun da. Gott wird für seine Kirche erscheinen und ihren traurigen Zwiespalt enden und die Herzen der Seinigen vereinigen; und dann wird große Freude da sein, und wir werden unser Teil daran haben.

Dies ist indes nicht alles: *Gott wird Männer erwecken, die tauglich sind, sein Werk zu tun.* Lest den einundzwanzigsten Vers: «Ich werde auch von ihnen welche als Priester und Leviten nehmen, spricht der Herr» (Jesaja 66,21). Wenn der Heilige Geist eine Kirche heimsucht, so verleiht er besondere Gaben und gibt besondere Rufe. Wie der Heilige Geist sprach: «Sondert mir Barnabas und Saulus aus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe» (Apostelgeschichte 13,2), so wird er es in unseren Gemeinden sprechen zu unserer großen Freude. Als Gott Pastor Harms nach Hermannsburg sandte, waren wenige da, welche den Herrn kannten; aber unter seiner eifrigen Predigt ward das ganze Dorf in eine Missionsgesellschaft verwandelt. O daß wir ähnliches tun könnten! Landleute und Arbeiter, Männer und Frauen wurden Missionare für Afrika! Und viele der Einwohner gingen in die Fremde, um entweder das Evangelium zu predigen oder kleine Kolonien zu bilden, die mit den Missionaren arbeiten und sie unterstützen konnten. Sie verkauften Haus und Land und alles und machten so Hermannsburg zum Ausgangspunkt eines großen Missionsunternehmens. Meine geliebten Gemeindeglieder, ich wage kaum zu hoffen, daß ihr je euch so ganz dem Herrn weihen werdet! Seht, wie es unter den Mährischen Brüdern war; jeder Mann, der ein Mitglied ihrer Kirche ward, wurde selbst ein Lehrer des Worts; jeder Mann, jede Frau, jedes Kind suchte Seelen zu Christo zu bringen. Wollte Gott, daß die Kraft des Herrn in dieser Weise auf alle unsere Kirchen käme! Und wir wollen es erwarten, wenn es das wahre Evangelium ist, das wir predigen, wenn es das Evangelium ist, das wir lieben, wenn es die Kraft des Evangeliums ist, in der wir leben. So muß es sein. Der Herr wird noch eine große Zahl aus seinem Volk zu Priestern und Leviten machen. Was soll aus Indien, Afrika und China werden, wenn wir immer nur so vorwärts kriechen, wie wir es diese vielen Jahre getan? Gut, wie alles Missionswerk gewesen ist, was für ein Tropfen am Eimer ist es doch nur im Vergleich mit dem, was noch zu tun übrig bleibt. O, daß der Herr kommen und seine arme, tote Kirche zu einem göttlicheren Leben erwecken wollte! Wenn sie vom Scheitel bis zur Sohle des Fußes lebendig gemacht ist, dann werden die Völker der Erde wissen, daß Gott inmitten seines Volkes ist, der unendliche Jehova, dessen Name Heil ist. Möge der Herr Jesus seine Diener nehmen, wie Simson die Füchse nahm, und Feuerbrände an ihnen befestigen und sie unter das Korn senden, bis die ganze Erde brennt mit der Flamme, die vom Himmel herab kam! Wie groß wird dann unsere Freude sein!

Brüder! Die Vorsehung Gottes ist mit uns. All ihre Schrecken sowie all ihre Wohltaten wirken für den Fortschritt des Reiches Gottes. Die Räder voll Augen sehen alle nach dieser Seite hin. Die Verheißung Gottes ist mit uns. Unser Herr Jesus muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße lege. Brüder, der Heilige Geist ist mit uns immer noch. Er kam um Pfingsten herab, und er ist nie wieder zurückgegangen; er bleibt in seiner Kirche immerdar und wirkt mächtig. Wir brauchen ihn nur anzurufen, mit seiner heiligen Aufgabe fortzufahren, so werden wir Größeres denn dieses sehen.

### III.

Aber jetzt ist meine Zeit fast vorüber, und so muß ich schließen mit der Frage: **Warum sollten wir persönlich unter der Zahl derer sein, welche mit der Kirche trauern und sich mit ihr freuen?** Vielleicht gehören einige von euch nicht zu dieser Zahl; dann bitte ich den Heiligen Geist, euch sogleich in dieselbe einzufügen.

Denn zuerst ist *unsere eigene Sünde da, über die wir trauern sollten*. Ich sprach vorhin davon, wie wir betreffs einer verlorenen Seele fühlen sollten; aber wie sollte diese verlorene Seele betreffs ihrer selbst fühlen? Arme Seele, wenn wir um dich trauern sollen, wie viel mehr solltest du um dich selbst trauern! Wenn du verloren gehst, so werde ich, falls ich treu gegen dich gewesen bin, nichts verlieren. Wenn du hinab zur Hölle gehst und deiner Mutter Bitten vergeblich gewesen sind, so wird deiner Mutter ihre Seligkeit nicht genommen werden, weil du den Heiland zurückweisest. Es ist deine Seele, deine eigene Seele, deine einzige Seele, die in Gefahr ist. Wenn ein Mann hier Bankrott macht, kann er wieder ein Geschäft anfangen; aber wenn du einen Bankrott aus diesem sterblichen Leben machst, so ist kein zweiter Anfang möglich. In einem Feldzug ist eine verlorene Schlacht ein großes Übel, doch kann beim nächsten Kampf das Unglück wieder gutgemacht werden; aber wenn die Schlacht des Lebens verloren ist, so wirst du nie wieder fähig sein, in die Schranken zu treten und es besser zu machen. Ich bitte dich, traure sofort über deinen Zustand.

Dann rede ich vielleicht zu einem, der ein Rückfälliger ist. Durch dein Irregehen hast du dem Namen Christi Unehre gemacht und der Sache, die du zu lieben behauptest. Du hast den Feind lästern gemacht, und du kannst dich nicht wundern, daß deine Ruhe dahin ist. Wenn irgendjemand ein Trauernder sein sollte, so solltest du es sein. Du solltest in der Vorderreihe derer sein, die um die Kirche Christi klagen, weil du ihr so viel Schaden getan hast, daß du nie imstande sein wirst, ihn wieder gut zu machen, selbst durch ein langes Leben nützlichen Wirkens.

Brüder! Meint ihr nicht, daß wir alle Trauernde werden könnten, wenn wir an *unseren eigenen Mangel an Eifer* denken und unseren Mangel an Sorge für die Seelen anderer? Der Prediger möchte an seine Brust schlagen, und er fordert euch auf, das Gleiche zu tun. Wer unter uns denkt halb so viel, wie er sollte, an die Bekehrung seiner Mitmenschen? Wir alle denken ein wenig daran; ich hoffe, die meisten von uns tun etwas für Jesum und seine Sache. Nicht viele Dinge bleiben ungetan, die wir als eine Gemeinde tun sollten; aber tun wir die, welche wir tun, immer in dem rechten Geiste? Sind sie immer in Gebet getaucht? Werden sie demütig, ernstlich getan, mit völligem Vertrauen auf den Geist Gottes? Ich fürchte, unser fehlerhafter Dienst für andere muß uns unter die Trauernden in Zion setzen, wenn sonst nichts es täte.

Können wir nicht auch noch *unseren Mangel an Heiligkeit* nennen? Es ist leicht genug, die ganze Kirche herbeizuziehen, wie ich es eben tat, und sie zu geißeln, wie sie es wohl verdient; aber es ist nicht so leicht für jeden Schuldigen, sich selbst zu geißeln. Doch ist dies nötig. Fragt: Bin ich so heilig gewesen, wie ich hätte sein sollen? Ist mein Haus richtig geordnet gewesen? Ist Hausandacht gehalten, nicht als eine Sache der Form, sondern in Leben und Kraft? Bin ich gegen meine Kinder, meinen Mann, mein Weib und meine Dienstboten, wie ich sein sollte? Sind wir so rechtlich und so freigebig in unserem Geschäft und im gewöhnlichen Leben, wie wir sollten? Ach, wir können alle Trauernde werden, wenn wir uns mit Sorgfalt prüfen!

Laßt mich hinzufügen, daß *wir alle sehr bei dieser Sache beteiligt sind*. Wenn das Amt unserer Pastoren ein erfolgloses ist, so werden wir durch seinen Mangel an Kraft verlieren. Wenn das Evangelium nicht gepredigt wird, so werden unsere Seelen nicht genährt. Seht zu, daß ihr nicht falsche Lehre ermutigt oder mit dem neueren Abfall Nachsicht habt. Gesetzt, das Evangelium wird nicht mit Kraft gepredigt, so werden unsere Kinder nicht bekehrt werden und nicht unsere Freude und Krone sein. Es kann kein Mangel auf der Kanzel sein, ohne daß er unserem Hause Unheil bringt. Wir sind Glieder *eines* Leibes, und wenn ein Teil des Leibes leidet, so leiden alle anderen Teile auch. Wenn Weltlichkeit häufig ist, wie sie es ist, so werden wir unsere Kinder weltlich werden sehen. Wir werden sie hineingezogen sehen in den Strudel des Unglaubens und des Leichtsinns, der jetzt so viele junge Männer und Mädchen, die zu schönen Hoffnungen Anlaß gaben, in den Abgrund trägt. Niemand von uns wird imstande sein, ganz unbeschädigt dem furchtbaren Unheil zu entgehen, das überall um uns her wirkt. Wenn die falsche Lehre hervorbricht wie die Wasserfluten, so wogt sie rings um unsere Häuser herum. Laßt uns darum mächtig zu Gott rufen, nicht nur für uns selber, sondern für die große allgemeine Kirche und für diese große Stadt



und für diese gottlose Welt. O Herr, unser Gott, erhebe dich für deine Sache und für deine Krone!  
Ergreife Schild und Waffen und führe deine eigene Sache um Jesu willen! Amen.

Predigt von C. H. Spurgeon  
*Ein Lied für den Glauben*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
*Verlag Max Kiehlmann, 1899*  
in *Das Evangelium im Jesaja*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)